

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Badgeflüster

Die Zukunft „Altes Hallenbad“? Da will sich nichts erhellen, obwohl es selber keine hat, schlägt's Bad doch hohe Wellen.

Da planen viele aus dem Bauch Luftschlösser kess und kesser – plant man mit Kopf, dann geht's ja auch zumeist sogar noch besser.

Und ein Investor, top von Haus, entbietet seine Pläne, der Stadtrat zieht die Stirne kraus und zeigt ihm stolz die Zähne.



Manch Rat, manch Rätin will wohl nur im Kunstgenuss sich aalen: „Ein großes Becken für Kultur!!!“ Doch wer soll das bezahlen?

Fürs U -Theater hört man knapp von Würzner ohn Gefösung: „Von mir aus, ab ins Damenbad – das wär 'ne gute Lösung!“



Man ist, scheint's, denn es drängt die Zeit, mit dem Latein am Ende, sucht Investoren europaweit, potente Helfer-Hände.

Die Mischung von Kultur – Kommerz wär gut, auch ohne Baden. Fürs alte Haus ein bisschen Herz würd ebenfalls nicht schaden!



Auch wenn die Sonne sonntags scheint, wird man es kaum bereuen. Dass man vom Frühling endlich schwärmt: Ein Grund, sich froh zu freuen!! **Busse**

ANZEIGE

WEINGUT
ADAM MÜLLER
SEIT 1733

Rhythm & Wine 2008
19. & 20. April 08
Infos im Anzeigenteil

PROMIS IN DER STADT

Uwe-Karsten Heye

Immer weniger Kinder, immer mehr Rentner. Der streitbare Diplomat und Journalist Uwe-Karsten Heye (F: dpa) macht Schluss mit der Schwarzmalerei und formuliert radikale Vorschläge



von Kindergartenpflicht bis zur freien Wahl des Rentenalters. Am Dienstag, 22. April, spricht er um 20 Uhr im Deutsch-Amerikanischen Institut und macht klar, weshalb

die Qualität des sozialen Miteinanders überprüft werden muss. **Günter Verheugen**

Der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Günter Verheugen (F: dpa), hält am 23. April einen Vortrag zum Thema „Perspektiven der europäischen Verfassungsentwicklung“ (19 Uhr, Hörsaal 14, Neue Universität). Nach den gescheiterten Referenden in Frankreich und den Niederlanden hatte es den Anschein, als hätte das Verfassungsprojekt Schiffbruch erlitten. Konnte der Verfassungsprozess aus der Sackgasse geführt werden? Kann die Beteiligung der Bürger und somit die demokratische Legitimation der Union so nachhaltig gestärkt werden?



Es werde Licht!

Bezirksbeirat gibt den Weg frei für das Beleuchtungskonzept Altstadt – Kosten: 1,5 Millionen Euro

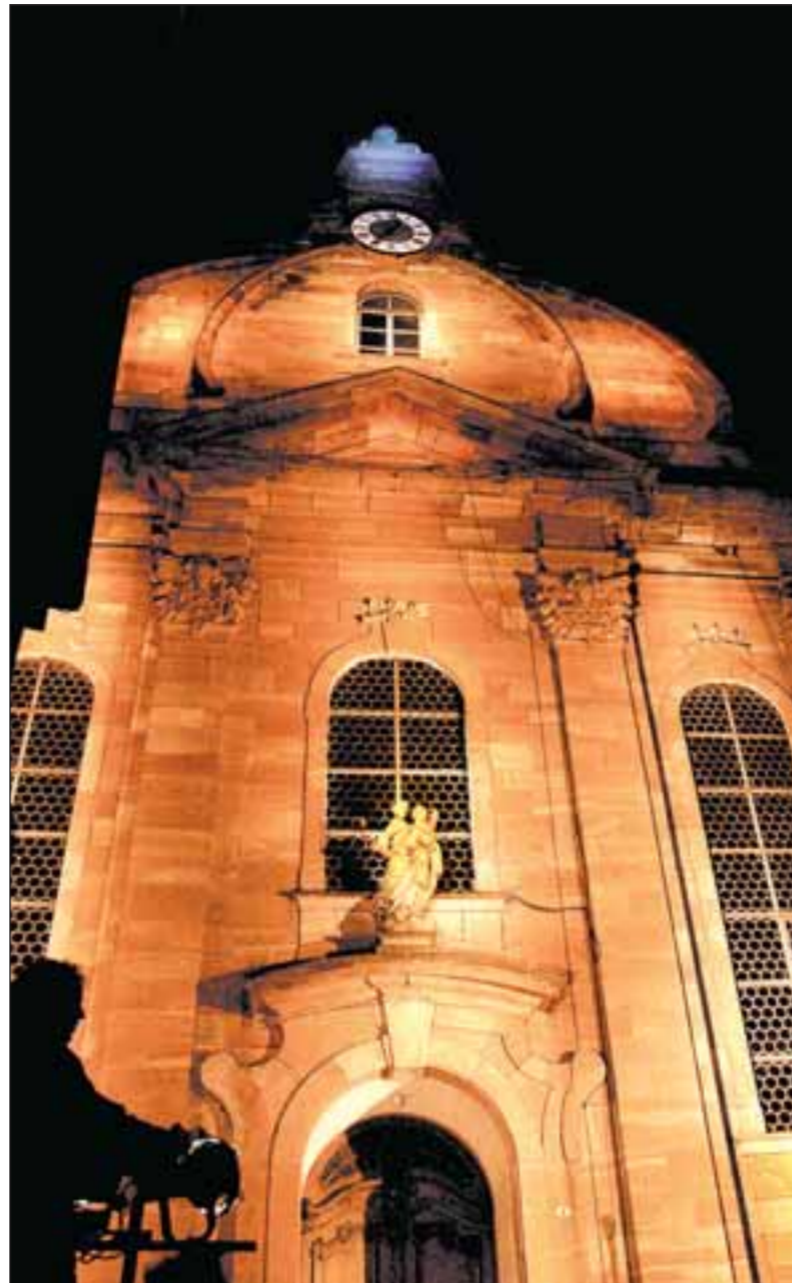
Von Holger Buchwald

Andere Städte haben es längst vorgemacht, wie sich bedeutende Gebäude, Straßen und Plätze, aber auch die Stadteingänge nachts in Szene setzen lassen. Nur in Heidelberg hat sich bisher recht wenig getan. Zwar löste der erste Beleuchtungsworkshop vor zwei Jahren bei den meisten Stadträten wahre Begeisterungstürme aus; nach einer Test-Beleuchtung freuten sie sich, wie das Psychologische Institut am Anatomiegarten oder die Neugasse in einem besseren Licht erschienen. Doch konkret umgesetzt wurde bisher noch nichts. Nur an der Alten Brücke werden bald die Arbeiten beginnen. Jetzt gab der Bezirksbeirat Altstadt als erstes städtisches Gremium seine Zustimmung zum „Lichtmasterplan“ für die Altstadt.

Kritik an den zu hohen Kosten

Die Dokumentation, über die die Räte nun zu entscheiden hatten, ist noch druckfrisch. Erst im März 2008 hat das von der Stadt beauftragte Wuppertaler Büro Licht-Raum-Stadt-Planung von Uwe Knappschneider seinen fertigen Bericht vorgelegt. Doch das 95 Seiten umfassende Werk stieß nicht auf die ungeteilte Gegenliebe des Altstadt-Gremiums. Ein Kritikpunkt sind die hohen Kosten. Innerhalb von fünf Jahren soll das Beleuchtungskonzept Altstadt umgesetzt werden, insgesamt wird es – so Michael Pilz vom Stadtplanungsamt – 1,5 Millionen Euro kosten. Kinderbeauftragte Diana Busch fand das Konzept zwar „wunderbar“, „die Stadt kann aber nicht alles stemmen“. Lieber sollten Einzelhandel und Hausbesitzer zur Kasse gebeten werden, um den Lichtmasterplan umzusetzen, als damit den städtischen Haushalt zu belasten. Busch: „Wir haben genügend andere Baustellen. Wir haben zu wenig Erzieherinnen, großen Sanierungsbedarf an den Schulen und am Theater.“

Einige Räte, wie Adalbert van der Loo (CDU) und Gabriele Faust-Exarchos (GAL-Grüne), wollen nur einzelne Gebäude mit Lichteffekten akzentuieren. Das komplette Paket erachten sie als überflüssig und zu teuer. Hermann Lehmann störte sich insbesondere daran, dass die Beleuchtung die ganze Nacht hindurch an sein soll. Er befürchtete, dass da-



Ins rechte Licht gerückt sieht die Heidelberger St.-Anna-Kirche in der Plöck bei Nacht wunderschön aus. Foto: Friederike Hentschel

durch die Anwohner gestört werden könnten. Lehmann: „In der Altstadt muss weiterhin gewohnt werden. Die Stadt darf nicht auch nachts verkauft werden.“

Damit wehrte er sich gegen die Stadtplaner, die sich von dem Masterplan unter anderem eine touristische Aufwertung der Altstadt erhoffen. Ähnlich wie Lehmann argumentierte auch Gerd Guntermann (GAL-Grüne): „Die Nacht soll hier zum Tag gemacht werden. Diese Altstadt wird damit weiter den Bach runtergehen.“ Dagegen ist für Fritz Hartmann die ständige Beleuchtung schon aus Sicherheitsgründen unumgänglich: „Das Licht muss an sein, bis der letzte Besucher aus der Altstadt draußen ist. Jeden Freitag brennt die Hütte in der Altstadt.“

Am Ende war die Mehrheit der Bezirksbeiräte von dem Beleuchtungskonzept begeistert. „Ich finde das eine super Idee“, meinte Ulli Zierl (SPD): „Warum hat da nicht früher einer drangedacht?“

Matthias Rohr (CDU) würde am liebsten sehr schnell mit der Umsetzung beginnen. Zierl und Rohr stellten nur die Prioritätenliste des Büros Knappschneider in Zweifel. Die Wuppertaler schlagen vor, zunächst mit herausragenden Bauten wie der Alten Brücke und dem Karlstor zu beginnen und erst ab 2009 mit der besseren Ausstrahlung der Straßen und Plätze zu beginnen. Der Marktplatz käme demnach erst 2012 an die Reihe. Zierl und Rohr sind dafür, den Marktplatz und die Untere Straße vorzuziehen, damit dieser von Kneipengängern stark frequentierte Bereich nachts ruhiger und friedlicher wird.

Sieben zu vier gewannen schließlich die Masterplan-Befürworter die Abstimmung, mit der Bitte an den Bauausschuss, die Prioritätensetzung des Büros Knappschneider noch einmal zu überdenken.

Orientierungshilfe und Sicherheit

Die Umsetzung des Lichtmasterplans soll noch in diesem Jahr beginnen. Bisher stellte der Gemeinderat erst für die Alte Brücke die Mittel bereit. 2008 soll aber auch mit dem Rathaus, der Heiliggeistkirche, dem Karlstor, dem Kurpfälzischen Museum und dem Hotel

Ritter begonnen werden. Bedeutende architektonische Elemente werden hervorgehoben, Sichtachsen und das Neckarpanorama werden akzentuiert. Außerdem werden nicht mehr – wie bisher – zig verschiedene Latermentypen in der Altstadt eingesetzt.

Das Beleuchtungskonzept soll dem Heidelberg-Besucher eine Orientierungshilfe sein, soll für Sicherheit sorgen, indem Angsträume angestrahlt werden. Gleichzeitig sind Grünflächen, Parks und die Neckarwiesen Licht-Tabuzonen – ganz im Gegensatz zu bedeutenden Skulpturen, die gezielt angestrahlt werden. Kurzum: Heidelberg soll attraktiver werden. Indem energiesparende Leuchten eingesetzt werden, soll dabei auch noch was für die Umwelt getan werden. Die Stadtplaner hoffen, dass die 1,5 Millionen Euro (300.000 jährlich) gut angelegt sind. Im Mai wird sich der Bauausschuss mit dem Thema befassen.

Unter uns . . .



Schule geht alle an. Und weil dem so ist, hat sich die Stadtreddaktion in den letzten Wochen verstärkt in dieses Thema hineingekniet. Ausschlaggebend für die jüngste Berichterstattung war auch der Schulbericht, der für Heidelberg sinkende Schülerzahlen prognostiziert und der aber auch eines aussagt: Die Privatschulen haben enorme Zuwächse zu verzeichnen. Jetzt mag man diesen Trend als „fatal“ beklagen, als unsozial brandmarken, aber die Frage muss gestellt werden, wie es dazu kam. Die Antwort ist ja einfach: Weil die staatlichen Schulen offenbar den gebildeten Eltern nicht mehr das geben, was sie für ihre Kinder als das Beste erachten. Durchaus beachtenswert ist in diesem Zusammenhang das Interview, das wir mit dem scheidenden Schulleiter Detlef Böhme führten. Seine Ansätze sind richtunggebend: Natürlich muss die Ganztagschule eingeführt werden, müssen kleine Klassen gebildet werden, Sozialarbeiter und Psychologen fest an den Schulen arbeiten. Aber auch die Lehrer müssten seiner Vorstellung nach den ganzen Tag über in der Schule sein, um den Kindern beratend zur Seite zu stehen. Nein, neu ist die Idee nicht. In Finnland und Kanada wird sie schon verwirklicht. Und wie sieht die Situation bei uns aus? Da werden in Heidelberg die acht Hauptschulen zusammengelegt. Was ja bei sinkenden Schülerzahlen sinnvoll ist. Wenn aber dadurch fast alle Problem-Schüler in einer Hauptschule zusammengefasst sind, dann wird die Sache dramatisch. Noch dramatischer wird sie, wenn sich die Lehrer hilflos an die Stadt wenden, weil sie sich nicht mehr in der Lage sehen, einen geordneten Unterricht anzubieten. Und eine Steigerung erfährt dieser Zustand, wenn sich der dafür zuständige Bürgermeister aus der Affäre zieht und von einer „normalen Schule“ ohne zusätzlichen pädagogischen Bedarf spricht. Wir sind noch weit von der Idealvorstellung eines Detlef Böhme entfernt.

Ihre Ingrid Thoms-Hoffmann

Der Zeitplan:

> 2009: Peterskirche, St.-Anna-Kirche, Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, Stadthalle, Marstall, Floringasse, Krämergasse, Ebert-Platz.

> 2010: Providenzkirche, Jesuitenkirche, Hexenturm, Apothekegasse, Mittelbadgasse, Heumarkt.

> 2011: Plöck, Fischmarkt, Kornmarkt.

> 2012: Hauptstraße, Marktplatz.

> Ab 2013 könnten dann weitere Straßen, Plätze und das Neckarufer in Angriff genommen werden.

Raubüberfall auf dem Waldweg

RNZ. Die Polizei sucht zwei Männer, die am Freitag kurz nach 10 Uhr einen 24-Jährigen alten Heidelberger angriffen, der zu Fuß auf dem Verbindungsweg zwischen dem Stadtteil Boxberg und dem Speyerer Hof unterwegs war. Die Männer kamen ihm entgegen, einer schubste den 24-Jährigen, der andere streckte ihn mit einem Faustschlag ins Gesicht nieder. Das Opfer erwachte nach eigenen Angaben erst nach rund drei Stunden aus seiner Bewusstlosigkeit und stellte fest, dass seine Geldbörse mit persönlichen Papieren und einem geringen Bargeldbetrag fehlte. Der Mann begab sich zum nahegelegenen EMBL, von wo aus die Polizei alarmiert wurde. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Beide sind etwa 30 Jahre alt, über 190 cm groß, dunkelhäutig (arabisch) mit kurzem, schwarzem, lockigem Haar und waren dunkel gekleidet. Einer der beiden trug eine braun-graue Hose.

Personen, die zur fraglichen Zeit auf dem Waldweg eine verdächtige Beobachtung gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Heidelberg, Telefon06221/992421, zu melden.

Stehplatz im Verkauf

RNZ. Die Begeisterung des Heidelberger Publikums für ihren Generalmusikdirektor Cornelius Meister wird immer größer, umso mehr, wenn es um ein Konzert im Festival „Heidelberger Frühling“ geht. Für das 7. Philharmonische Konzert am 23. April um 20 Uhr in der Stadthalle mit Beethovens 7. Symphonie und Jörn Arnheims „Folie“ gibt es nur noch wenige Restkarten. Deshalb sind Stehplatzkarten für dieses Konzert bereits im Vorverkauf erhältlich: Kartentelefon 5820000.

Wunderschön, aber nicht ganz einfach

Die Stadthalle wird von Künstlern als auch vom Publikum geschätzt – Aber es gibt ein paar Haken

Von Ingrid Thoms-Hoffmann



Das Sprichwort ist total ausgeleiert, aber dennoch verliert es nichts an seiner Aussagekraft: Keine Rosen ohne Dornen. Und die Dornen (exakter Stacheln) sind leider täglich zu spüren. Zur Zeit vor allem für Thorsten Schmidt. Der Intendant des „Heidelberger Frühlings“, liebt diese Rose, spricht die Stadthalle, aber er muss dafür auch ganz schön leiden. Beim großen Musikfestival, das noch eine Woche hier über die Bühne geht, offenbaren sich die Schwächen dieses wunderschönen Veranstaltungsortes. „Nein, ich will nicht jamern“, sagt Schmidt. „Es wurde und wird ja auch immer wieder investiert, gerade auch in die Künstlergarderoben“. Auch wenn diese jetzt in Ordnung sind, für die Frühlings-Besucher, die ja teilweise von weit her kommen, könnte die Frühlings-Welt durchaus noch ein bisschen mehr in Ordnung sein.

Ein großer Schwachpunkt bleibt die unbefriedigende Parksituation. Ist die Stadthalle mit etwa 1000 Gästen ausverkauft, wie so oft beim „Frühling 2008“, dann ist auch schnell das Parkhaus gegenüber dicht. Ärgerlich zudem, dass sich bei der Abfahrt lange Schlangen vor den Kassenautomaten bilden. Der Grund: Mal gibts Probleme mit den Kassenautomaten, mal fällt die Schranke aus. Warum, so fragt sich Schmidt, ist es nicht möglich – wie üblicherweise in anderen Städten auch – eine Pauschale im Voraus zu entrichten? Wären die Festival-Besucher mit fünf Euro dabei, der musikalische Genuss würde doppelt zählen. Bislang zeigte sich die Karlsruher Garagenbetreiberin ungerührt.



Der große Saal in der Heidelberger Stadthalle ist bei den Künstlern wie beim Publikum gleichermaßen beliebt. Allein es fehlt eine ordentliche Schalldämmung. Foto: Stefan Kresin

Mit einem anderen Handicap haben die Künstler zu kämpfen. Ob Fazil Say oder Thomas Hampson, ob Annette Dasch oder die „academy of st. martin in the fields“ – in das Jugendstil-Kongresszentrum am Neckar kommen sie ausgesprochen gerne. Allein es gebricht an einer ordentlichen Schalldämmung.

Auf Geschäftsführer Thomas Jung und den technischen Leiter Knut Roth, lässt Schmidt dabei auch nichts kommen: „Die helfen, wo sie können“. Aber was die beiden und ihr Team nicht können, das ist, den Konzertsaal gegen den Krach aus den Foyers und dem Restaurant abzu-

schotten. „Das ist für uns genauso ärgerlich wie für den Restaurantbetreiber“, sagt Thorsten Schmitt. Denn jener muss in seinem Lokal gänzlich auf Musik verzichten, wenn quasi neben ihm die sensiblen Solisten und Orchestermusiker ihre Zuhörer erfreuen wollen. Dass auch die Zuschauerklagen dabei nicht ausbleiben, die sich über klappernde Töpfe von nebenan beschweren, ist klar.

Wenn Schmidt einen Wunsch frei hätte, was würde er sich für seinen „Frühling“ wünschen? Einen mittelgroßen Saal für unsere Konzerte. So etwas fehlt in Heidelberg. Na ja, vielleicht wird er ja im neuen Kongresszentrum verwirklicht. Das große Publikum würde es der Stadt danken.